

ohne Rücksicht auf den heiligen Rosenkranz. Der wichtigste dieser Theile ist der zweite, in welchem nach Muster mehrerer in unserer Zeit erschienener Rosenkranzbüchlein, die einzelnen Geheimnisse in zehn Punkte zerlegt sind. Wir glauben, daß dies Büchlein den besten Leistungen in diesem Gegenstande würdig zur Seite gestellt werden könne.

Innichen.

Propst Dr. Josef Walter.

47) **Sieben Betrachtungen, für jeden Tag der Woche.** Von
Pr. J. Bosco. 32°. 46 S. Donauwörth. L. Auer. Preis 30 Pf.
= 18 kr.

Ueber seine Absicht bei der Verfassung dieses Schriftchens sagt der nunmehr verewigte Apostel von Tausenden verwahrloster italienischer Knaben, Don Bosco, im Vorvorte „an die Jugend“ sehr bemerkenswert: Weil die zwei gewöhnlichsten Fallstricke, die die Hölle den jungen Leuten lege, die seien, daß sie ihnen vorspiegelt, erstens: ein gutes Leben sei nothwendig ein freudenloses, ja trauriges, und zweitens: sie hätten noch lange Zeit zu leben, und sich dann zuletzt zu befehren: darum wolle er der Jugend in diesem Büchlein ein wirkhaftes Mittel an die Hand geben, um in der Freundschaft Gottes stets freudig zu leben, und, jung oder alt, glückselig zu sterben. Dieses Mittel — er nennt es geradezu „Lebensregel“ — sei die tägliche Beherzigung einer sogenannten ewigen Wahrheit. Er legt diese nun — es sind die bekannten: Ziel und Ende des Menschen, schwere Sünde, Tod, Gericht, Hölle, Ewigkeit der Strafe, Paradies — für jeden Wochentag vor, kernig und kurz, wie es für junge Leute eben sein müs; vielleicht würde der Ton des deutschen Büchleins noch wärmer sein, wäre es eine directe Uebersetzung aus dem Italienischen, welches fast gewiß die Sprache des Originals ist, und nicht aus dem Französischen, wie es sich auf dem Titel ankündet. Leider sagt die Erfahrung, wie schwer die Leute, namentlich junge, dazu zu bringen sind, eine, wenn auch noch so kurze und ihnen ganz leicht gemachte Betrachtung vorzunehmen. Falls daher das Büchlein des Don Bosco mehr Glück und Erfolg hat, so müßte man hierin ein deutliches Zeichen erkennen, daß der nunmehr verklärte Gottesmann auf dasselbe einen besonderen Segen vom Himmel herabgesleht habe, und durch seine eigenen reichen Verdienste bei Gott selber mehr und mehr wirkam und fruchtbringend mache.

H. R.

48) **Die Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes.** Ein Cyklus geistlicher Gedichte von Valentin Lehmann, Priester der Diözese Ermeland. Mit oberhirtlicher Genehmigung. Ertrag für zwei katholische Vereine in Elbing bestimmt. Braunsberg 1887. Huyes Verlag. Preis gebd. M. 1.20 = fl. — 72.

Diese kurzen Gedichtchen haben sich als „formgewandt und innig“ bereits Freunde gemacht, und ist zu hoffen, daß sie in Kreisen, die Elbing näher stehen, ihrem guten Zwecke erfreuliche Beiträge zuführen mögen. Für den unmittelbaren Gebrauch, nämlich beim Gebet des heiligen Rosenkranzes selbst, dürften übrigens im Allgemeinen wohl noch kürzere und dabei auch möglichst markige Reimverse (ähnlich wie bei der Stationen-Andacht des heiligen Kreuzweges) am erwünschtesten sein, die in einfacher, herzlicher Sprache die wesentlichsten Momente jedes einzelnen Geheimnisses, sowie dessen Aufopferung und die Bitte um die, jedem dieser Geheimnisse besonders entsprechende Frucht und die ihm eigene Gnade, zum Ausdruck brächten.

H. R.

49) **Weihnachts-Festkreis.** Entwürfe zu Betrachtungen, zunächst für Cleriker, von P. Julius Müllendorff, S. J. Innsbruck. Druck und Verlag von Fel. Rauch. 1888. XIII und 444 S. Preis fl. 1.15 = M. 2.30.

Die „Betrachtungs-Einfürse“ des hochw. P. Müllendorff haben das gewiss seltene Glück, überall gleich ausnahmsloge wie warme Anerkennung und Empfehlung zu finden, sowohl wegen ihres reichen Inhaltes, als ihrer klaren fessenden Darstellung, ihrer maßvollen Fauspruchnahme der Denkhätigkeit wie des Gemüthes der Leser, kurz ihres Aufbaues auf theologisch-wissenschaftlicher wie gebiegen-asceiticher Grundlage. Gerade im vorliegenden Bändchen, das von der Sammlung das dritte bildet, war Gelegenheit, dies sehr vorteilhaft hervortreten zu lassen, indem bekanntlich die gewöhnliche Gattung asceitischer Schriften, wenn sie von der Menschwerbung und dem Deus Ians handelt, so gern vor jedem Dicsergehen gleichsam wie vor einem Mangel an sobrietas (Rom. 12, 3) und an Demuth zurücksteckt, und sozusagen nur in Affectionen aufgeht. Um übrigens alle Betrachtungen über die „Geheimnisse der Kindheit Jesu“, so sagt der hochw. Verfasser in der „Vorbemerkung“, in diesem Bändchen zu vereinigen, wollte er auch die über die Bekündigung, Vermählung, Heimsuchung und Reinigung Mariä, sowie die Begebenheiten, welche den heiligen Vorläufer des Heilandes, Johannes den Täufer, betreffen, als Betrachtungsgegenstände für den Advents- und Weihnachts-Cyklus aufnehmen. Es wäre ganz überflüssig, das Buch des Weitern anzusehn; es empfiehlt sich, wie gesagt, reichlich von selbst.

H. R.

50) Der hl. Valentin, erster Bischof von Passau und Rhätien.

Eine historisch-kritische Untersuchung. Von Professor Dr. Josef Nirschl.
Mainz. Kirchheim. 1889. 47 S. Preis M. 1.— = fl. — 60.

Obiges Schriftchen ist mit warmem Localpatriotismus geschrieben und sucht zu erweisen, was schon der Titel angeigt, dass der hl. Valentin erster Bischof von Passau gewesen. Letzteres kann aber, bei den spärlichen Nachrichten, die wir über Valentins Thätigkeit haben, nur auf Grund der sogenannten Bleitafel erhärtet werden, die 1120, als in Passau der Sarg des heiligen Bischofs geöffnet wurde, gefunden worden sein soll. Dem Erweis der Authenticität dieser Bleitafel ist denn auch die ganze historisch-kritische Untersuchung gewidmet; allein ich muss gestehen: meine ersten Bedenken gegen dieselbe sind durch obige Schrift nicht verminderet, sondern eher vermehrt worden; auf sie genauer einzugehen, ist jedoch hier nicht der Ort, nur andeuten möchte ich einige derselben. Wie eine Tafel aus Blei (*tabula plumbea*), das doch kein sonderlich sprödes Metall ist und die zudem in einem Sarg verwahrt worden, so in Stücke zerstürgt werden sollte, dass die Inschrift kaum mehr leserlich war; wie letztere in einem Sarg, der zudem in einer Mauer verwahrt worden, *ex terra et putredine* unleserlich werden könnte, ist mir nicht recht begreiflich. Trotz dieser angeblichen Unleserlichkeit weiß aber der Finder sie doch recht schön zu entziffern, freilich ganz im Sprachcolorit seiner Zeit. Letzterer Punkt scheint auch für H. R. eine der Hauptchwierigkeiten zu sein. Seite 18 und 22 sagt er, „dass wir keine diplomatisch genaue Copie der Inschrift haben, sondern nur so weit, als es die Lesbarkeit der Schrift möglich mache.“ Nach Seite 16: „Besitzen wir den Text der Inschrift — wenn wir vielleicht von Norica absehen — in einer diplomatisch genauen Copie“. Wie sich H. R. ersteren Fall denkt, ist mir nicht recht klar. Entweder kann ich eine alte Schrift lesen, dann copiere ich sie genau, oder aber sie ist für mich nicht ganz leserlich, dann gebe ich sie lückenhaft. Lückenhaft ist nun aber gerade die angebliche Inschrift nicht. Dann aber ist der Zweck der Fälschung zu durchsichtig. Valentin soll vom Papste selbst eigenhändig zum ersten Bischof von Passau consecrirt worden sein. Der Vergleich mit anderen Missions-Bischöfen, speciell dem hl. Bonifacius und die hieraus sich ergebenden Folgen für den Passauer Stuhl, namentlich gegenüber Salzburg, legt sich von selbst nahe. Ich vermag somit die Authenticität genannter Bleitafel keineswegs für so sicher gestellt zu halten, wie Herr Professor Nirschl; dann aber bleibt der hl. Valentin für uns nur Regionarbischöf von Rhätien, nicht aber Localbischof von Passau.

München.

Universitäts-Professor Dr. Alois Knöpfler.